

GAZZETTA



Kantonsschule Sargans

Best of opera and musical
Kubb: Spiel mit farbigen Klötzen
Unterricht auf hoher See

02/23

Editorial Inhalt

Liebe Leserinnen und Leser

Endlich wieder warmes Wetter und Eis essen! Wer konnte es auch kaum erwarten, die dicken Pullover und Jacken in den Schrank zu hängen? Also ich auf jeden Fall. Nun haben wir aber genug «geschnädert», wie es manche Lehrerinnen und Lehrer hier nennen würden, und gehen zu den wirklich wichtigen Dingen. In dieser Gazzetta entdeckt ihr wieder viel Spannendes, das sich in der Kantonsschule ereignet hat. Vom Schul-Theater bis zur Segelschiff-Schule ist alles dabei.

Viel Spass beim Lesen wünscht euch das Gazzetta-Team.

Rahel Pfiffner



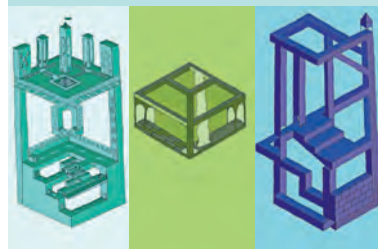
< Seite 3
Die Rektorin im Gespräch



< Seite 6
Schwerpunktfach Musik
Musik on stage



< Seite 8 und 9
Statistiken zum Übertritt
ans Gymnasium



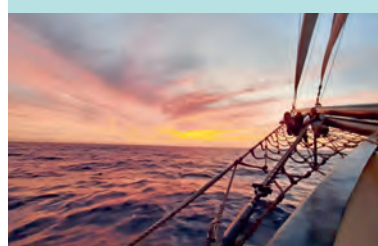
< Seite 11 und 12
Kunstprojekt: unmögliche
Architekturen



< Seite 14
Jugend debattiert



< Seite 17 und 18
Impressionen vom
Kubb-Turnier



< Seite 21 bis 23
Austauschsemester auf
dem Ozean



Seite 4 und 5 >
Kantkonzerte: Best of
opera and musical



Seite 7 >
Goethes Faust einmal
anders



Seite 10 >
Geschichte des
«Sarganserländers»



Seite 13 >
Literatur und
Übersetzungen



Seite 15 und 16 >
Klassenaustausch mit
Gymnasium in Weimar



Seite 20 >
Porträt Treffpunkt KSS



Seite 25 >
Verabschiedungen aus
dem Lehrkörper

«Die Aufgaben mit einer Portion Leichtigkeit angehen»

Im Gespräch mit Rektorin Pascale Chenevard

Rektorin Pascale Chenevard blickt auf das vergangene Schuljahr zurück. In Zukunft werden der Kanti-Neubau sowie die Reform «Gymnasium der Zukunft» den Schulalltag prägen.

Von Christoph Wick

Das Schuljahr 2022/2023 neigt sich dem Ende entgegen. Welches waren für dich die grössten Highlights?

Für mich sind es letztendlich immer die Begegnungen – mit Schülerinnen und Schülern, mit Lehrpersonen, Mitarbeitenden, Eltern –, die meinen Alltag am meisten bereichern. Es wird oft gelacht hier an der Schule und ich erlebe viel Offenheit und Wärme. Es sind natürlich die besonderen Anlässe wie das Mischufe, das Konzert im Verrucano, der Ausflug mit den Mitarbeitenden nach St. Gallen, der Jahresschlusskonvent, die sicherlich zu meinen Highlights zählen. In Erinnerung wird mir aber auch der letzte Schultag der Abschlussklassen bleiben. Auch wenn dieser Tag für uns Lehrpersonen, vor allem aber für den Hausdienst eine gewissen Unberechenbarkeit hat, so hat der aktuelle Abschlussjahrgang einen gelungenen Mix aus kreativem Chaos und Kooperation geschafft. Und es war ein herrlicher Anblick: das ganze Lehrerzimmer voller bunter Ballone und mitten drin in bester Laune die Lehrpersonen beim Pausenkaffee!

Kochen mit der Schulleitung

Die Lehrpersonen besuchten im Rahmen der Aktion «Blick über den Tellerrand» Institutionen, die sich im engeren und weiteren Sinn mit Bildung beschäftigen. Die Schulleitung hat den Kanton Thurgau besucht. Welche Erfahrungen habt ihr gemacht?

Vorneweg: Wir werden dieses Projekt im Rahmen der jährlichen Weiterbildung mit den Lehrpersonen sicherlich noch auswerten. Aber schon jetzt steht für mich fest, dass es ein voller Erfolg ist. Die vielen und vor allem so unterschiedlichen Institutionen, welche die Lehrpersonen besucht haben, ermöglichten ganz bestimmt neue Blickwinkel, neue Erkenntnisse, neue Impulse. Für mich persönlich war der Ausflug in den Thurgau mit meiner Schulleitung definitiv ein Highlight dieses Schuljahres. Auch wenn es ein «Heimkommen» in meine alte Heimat war, habe ich ganz viel Neues gesehen und gehört. Die Führung durch den «Ekkarthof», eine antroposophisch ausgerichtete Institution für Beeinträchtigte, unter der Leitung des ehemaligen Kollegen und heutigen Institutsleiters Stanko Gobac beeindruckte uns alle sehr. Bildung bekam für uns alle nochmals eine ganz andere Facette. Sehr spannend war auch der Schulterblick bei der Geschäftsleitung der Kommunikationsagentur Koch. Dieser so andere Alltag, die Zusammenarbeit mit ganz unterschiedlichen Kundinnen und Kunden, Kreativität auf Knopfdruck und das Zusammenspiel von analoger und digitaler Technologie beeindruckten uns. Selbstverständlich durfte dann auch der Besuch in meiner ehemaligen Schule, der Kantonsschule Frauenfeld, nicht fehlen. Der Austausch mit der Schulleitung war für uns alle inspirierend. Für mich war es ein ganz besonderer Moment, nun als Aussenstehende an den Ort zurückzukommen, an dem ich als Schülerin, als Lehrerin und dann als Prorektorin viele Jahre verbracht hatte. Kulinarisches Highlight unseres Ausflugs war schliesslich der wortwörtliche Blick über den Tellerrand



Auch die Schulleitung blickte über den Tellerrand: zu Besuch auf dem Ekkarthof in Kreuzlingen (von links nach rechts: Prorektor Jörg van der Heyde, Institutsleiter Ekkarthof Stanko Gobac, Rektorin Pascale Chenevard, Verwalter Peter Lamm, Prorektor Fabian Gross, Prorektor Christian Wenk). (Bild KSS)

im Rahmen eines gemeinsamen Kochabends.

Bald fahren auf dem Schulareal die Bagger auf. Wie wird unsere Schule während der rund dreijährigen Bauphase aussehen? Wie danach im neuen Gebäude?

Ich bin selber sehr gespannt, wie sich unser Schulalltag ab August dann wirklich zeigen wird. Seit mehr als einem Jahr ist unser internes Bauteam unter der Leitung von Prorektor Christian Wenk mit der Planung und Organisation des «neuen» Schulalltags beschäftigt. Da uns ab Baubeginn nicht genügend Unterrichtsräume und auch keine Büros für Verwaltung und Schulleitung zur Verfügung stehen, mussten wir nach Alternativen Ausschau halten. Dank vielseitiger Unterstützung konnten wir uns in verschiedenen zusätzlichen Standorten einmieten. Einerseits werden uns im Zentrum für berufliche Weiterbildung sowie im ibW Höhere Fachschule Unterrichtsräume zur Verfügung stehen. Andererseits konnten wir im Neubau der Psy-

chiatrischen Dienste ein ganzes Stockwerk mieten. Nebst Unterrichtszimmer werden dort auch die Verwaltung und die Schulleitung zu finden sein. Dennoch wird immer ein Schulleitungsmitglied sowie jemand vom Sekretariat am Standort KSS vor Ort sein, damit wir auch hier für die Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler ansprechbar sind.

Für uns alle ist klar, dass unser Schulalltag erst einmal ganz viel Neues und Ungewohntes bedeutet. Im Planen, Organisieren und Durchführen unseres Unterrichtsalltags sind wir Profis, aber hier betreten wir alle Neuland. Und hier kommen wir alle – Schulleitung, Lehrpersonen, Mitarbeitende, Schülerinnen und Schüler, Eltern – ins Spiel: Wir geben unser Bestes, wir versuchen, an alle und alles zu denken. Aber wir werden nicht alles sofort und zu aller Zufriedenheit erfüllen können. Geduld, Verständnis, Gelassenheit und vor allem eine gute Portion Leichtigkeit werden uns allen helfen.

The Best of Opera & Musical

Kantikonzerne im Verrucano

Auch dieses Jahr durften die Musikantinnen und Musikanten der Kanti ihr Können vorführen. Aufgrund des Umbaus fand das Konzert aber nicht wie gewohnt in der Aula, sondern im Verrucano in Mels statt.

Von Jorin Taner, 2W

Obschon das neue Konzertlokal einige organisatorische Herausforderungen mit sich brachte, wurden die beiden Konzerte zum vollen Erfolg. «Highlights of Carmen», gefolgt von einer Begrüssung durch die Rektorin Pascale Chenevard. Danach ging es in raschem Tempo weiter und ehe man sich's versah, war die Hälfte des Konzerts vorbei. In der Pause gab es für die Besucher wie gewohnt Getränke sowie kleine Snacks. Den Musikerinnen und Musikern stand ein Backstage Bereich zur Verfügung, in welchem sie sich ausruhen konnten. Die zweite Konzerthälfte startete mit «Phantom of the Opera», nahm sich dann aber auch etwas poppigeren Stücken wie «High School Musical» oder «The Greatest Show» an. Bei letzterem Stück, das übrigens auch als Zugabe diente, band man sogar das Publikum mit ein, das durch

Klatschen Teil der Musik werden konnte.

Intensive Vorbereitungen

So ein Konzert lässt sich natürlich nicht einfach so aufführen – es wurde seit Anfang des Schuljahres fleissig geprobt. Anfangs übten Bigband, Chor und Orchester getrennt. Als das Konzert näher rückte, gab es erste gemeinsame Proben. Obgleich es einige sehr schwierige Stücke gab, die durch etliche Takt-Wechsel und Tempowechsel das Zusammenspiel der verschiedenen Instrumente sowie

dem Chor auf die Probe stellen, verliefen die Proben recht gut.

Neues Terrain

Wie eingangs erwähnt, fand das Konzert dieses Jahr nicht mehr in der Aula, sondern im Verrucano in Mels statt. Die Organisation sah sich mit neuen Aufgaben konfrontiert. Man musste sich um den Transport der Instrumente kümmern und sich mit der neuen Technik vertraut machen. Auch war es kostspieliger, das Verrucano zu mieten, als die hauseigene Aula zu benutzen. Der neue Saal bot aber

auch Vorteile, so war die Akustik im Verrucano deutlich besser, da er eigens für solche Anlässe konstruiert worden war. Die Musikanten profitierten ausserdem von einem Backstage Bereich, den es in der Aula nicht gab.

Abschliessend können wir also auf zwei gelungene Aufführungen zurückblicken, denen es an nichts gemangelt hat. Der Saal war beide Male gut gefüllt, das Publikum hatte sehr viel Lob auszurichten und auch den Musikanten bereitete es grosse Freude.



Erstaunliche Soli.



Lichteffekte erschaffen eine grossartige Atmosphäre.



Begeisterung pur.



Schlusszene mit tosendem Applaus. (Bilder Ursi Schmid)

Schwerpunktfach Musik live on stage

Herausragendes musikalisches Potenzial der Musikszene

Die Musikabteilung der Kantonsschule Sargans organisierte im Februar ihre alljährliche Veranstaltung unter dem Titel «Musikszene», die in diesem Jahr dem 60-jährigen Jubiläum der Kantonsschule gewidmet war.

Von Leonie Gabathuler und Isabella Sophie Paul, 3bGW

Schülerinnen und Schüler aller Stufen, die den Schwerpunktklassen Musik angehören, engagierten sich in der Musikszene, um einen unterhaltsamen Abend im Musiksaal der Kantonsschule Sargans zu gestalten. Die Bandbreite der gespielten Stücke reichte von Pop und Filmmusik bis hin zu Klassik und Afromusik. Das vielfältige Angebot war perfekt geeignet für junge und ältere Menschen, da für jeden Geschmack etwas dabei war.

Das diesjährige Konzert war ein voller Erfolg! Etwa zwei Stunden lang liess sich das begeisterte Publikum von den beeindruckenden gesanglichen und instrumentellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler verzaubern. Die Musikszene bot eine wunderbare Gelegenheit, das musikalische Talent der jungen Künstlerinnen und Künstler zu bewundern und zu feiern.

Inspiration für jüngere Schülerinnen und Schüler

Harri Bläsi, einer der Organisatoren des Abends, erklärte die Grundidee hinter dem Projekt. Es ging darum, mit allen Schwerpunktklassen zusammenzuarbeiten und gemeinsam zu lernen, wie man eine solche Veranstaltung organisiert und umsetzt. Er betonte, dass die Musikszene auch als Inspiration für jüngere Schülerinnen und Schüler gedacht sei, die möglicherweise Interesse oder ausreichend Talent für den Schwerpunkt Musik

haben. Dieser musste sich bisher immer noch gegenüber grösseren Schwerpunktklassen wie beispielsweise Wirtschaft behaupten. Die Musikszene sollte dazu ermutigen, die Bedeutung der Musik als eigenständiges und bereicherndes Fach hervorzuheben.

Harri Bläsi berichtete auch von den Proben, die laut ihm nicht sonderlich aufwendig waren, und dank der Unterstützung der jeweiligen Ansprechpersonen der Klassen und einzelner Schülerinnen und Schüler weitgehend eigenständig organisiert werden konnten. Diese selbstständige Arbeit förderte die Eigenverantwortung und das Engagement der Schülerinnen und Schüler.

Im Großen und Ganzen war die Musikszene ein absolut sehenswertes Event, und alle freuen sich schon sehr auf die nächste Ausgabe. Die Kombination verschiedener Musikgenres, die beeindruckenden Darbietungen der jungen Musikerinnen und Musiker und das Engagement der Schülerinnen und Schüler trugen zu einem unvergesslichen Abend bei. Die Musikabteilung der Kantonsschule Sargans hat mit der Musikszene erneut bewiesen, welches herausragendes musikalisches Potenzial an der Schule vorhanden ist. Möge diese Tradition noch viele weitere Jahre bestehen und weiterhin junge Menschen für die Musik begeistern.



Von Pop bis Klassik ...



über Afro zur Filmmusik ...



am Konzert der Musikszene wurde eine grosse Bandbreite an Stilen aufgeführt.
(Bilder Leonie Gabathuler und Isabella Sophie Paul)

Goethes Faust einmal anders

Das neueste Werk der Theatergruppe «The No-Ones»

Die Theatergruppe «The No-Ones» brachte im März 2023 ein bekanntes Goethe-Stück auf die Bühne. Das Meisterwerk «Faust» wurde von der Theatergruppe als «Margarethe» präsentiert. 20 Schauspielerinnen und Schauspieler der Kantonschule Sargans inszenierten das Stück auf eindrückliche Weise.

Von Rahel Pfiffner, 21S

Am 10. und 11. März führte die Theatergruppe der Kanti «The No-Ones_#3» das bekannteste Stück von Johann Wolfgang von Goethe auf. Unter der Leitung von Georg Tscholl wurde das Stück «Faust» einstudiert, geprobt und präsentiert. Das Originalstück von Goethe wurde gekürzt und modernisiert. Wir hielten uns nicht überall an das Original, sondern brachten auch unsere eigenen Ideen und Witze hinein. Dies kam beim Publikum gut an und brachte etwas Frische und Auflockerung ins Stück. Rückblickend gesehen war es ein Erfolg und wir ernteten viel Applaus und ein positives Feedback.

Wohnzimmer im Taschenlampenschein

Die Vorbereitungen liefen schon seit vergangenem Sommer. Normalerweise trafen wir uns einmal wöchentlich, um unsere Ideen zu teilen. Zu Beginn war es viel Trockenarbeit. Wir planten den Grundriss des Auftritts, also welches Stück wir spielen und welche Requisiten wir dazu benötigen. Viele Ideen wurden in die Runde geworfen und besprochen. Gemeinsam entschieden wir dann, welche wir ins Stück nehmen und welche nicht. Was gefällt uns und was gefällt dem Publikum? Trotz verschiedenen Meinungen konnten wir uns auf eine gute Lösung einigen. An Material brauchten wir nur Taschenlampen und eine

Wohnzimmerausstattung. Praktisch das gesamte Stück fand in Dunkelheit statt.

Der nächste Punkt war die Rollenverteilung. Wir waren insgesamt 20 Schauspielerinnen und Schauspieler - somit es gab zu wenige Rollen für alle. Wir wollten jedoch keine neuen Rollen dazu erfinden, deshalb wurde eine Rolle einfach mehrfach besetzt. Wir konnten wünschen, wer wir sein möchten, und Regisseur Tscholl teilte uns dann einer Rolle zu. Er versuchte auf unsere Wünsche einzugehen und dies gelang ihm auch sehr gut. Da wir als Team gut funktionieren, wurden auch Rollen abgetauscht und neu vergeben, wenn jemand nicht glücklich war.

Ein grosser Sorgenpunkt war die Zeit. Aufgrund des geplanten Kanti-Neubaus fanden die Auführungen früher statt als sonst, und somit hatten wir auch weniger Zeit uns vorzubereiten. Um Zeit gutzumachen, probten wir auch an ausserschulischen Terminen, also am Samstag oder Sonntag. Nach getaner Arbeit gingen wir zusammen eine Pizza essen.

Das Ganze hätte bei weitem nicht so gut funktioniert, wenn Georg Tscholl nicht viel Zeit und Energie in die Planung und Organisation gesteckt hätte. Deshalb nochmals vom gesamten The No-Ones_#3 Team ein grosses Dankeschön.

Zum Stück

«Faust» (im Stück ein älterer Forscher und Lehrer) ist ein deprimierter und lebensmüder Mann. Er ist nicht mehr in der Lage, das Leben in vollen Zügen zu geniessen. Mit dieser Einstellung verspricht er Mephistopheles, dem Teufel, die Seele, wenn es diesem gelingen sollte, Faust von seiner Unzufriedenheit zu befreien. Daraufhin schliessen die



Viel Frische und Witz: Faust im Wohnzimmer.



Unermüdlicher Einsatz: Schulleitung und Ensemble bedanken sich beim Regisseur Georg Tscholl. (Bilder Ursi Schmid)

Beiden einen Pakt in Form einer Teufelswette.

Mephistopheles will Faust vom rechten Wege abbringen. So geschieht es, dass Faust in einen jungen Mann zurückverwandelt wird und eine Liebesaffäre mit der jungen Margarethe («Gretchen» genannt) eingefädelt wird. Gretchen ist ein zunächst naives und herzliches Mädchen,

in die sich Faust sofort verliebt, nachdem ihm Mephistopheles einen Zaubersaft überreicht hat...

Das seltsame, aber gleichzeitig auch spannende Theaterstück sorgte in der Aula der KSS somit nicht nur für gute Unterhaltung, sondern gleichzeitig auch für fesselnde Momente. (JW)

Von der Sek an die Kanti

Eine Maturaarbeit untersucht den Übertritt ans Gymnasium

In meiner Maturaarbeit stelle ich mir die Frage, ob es einen Zusammenhang von Vornoten, Ergebnissen der Aufnahmeprüfung und Gymnasialnoten des 1. Semesters von Kantischülerinnen und Kantischülern gibt.

**Von Luca De Battista,
4bGMNP**

Den Begriff Statistik beziehungsweise statistische Datenanalyse verbinden die meisten Kantischülerinnen und Kantischüler mit dem SOL-Projekt der 3. Stufe. Bei der Statistik handelt sich dabei um einen Teilbereich der Mathematik, der von Formeln und griechischen Buchstaben geprägt ist. Die Ergebnisse der Berechnungen sind zudem auch noch meist schwer zu interpretieren. Die Statistik ist jedoch von immer grösserer Bedeutung, um die riesige Menge an Informationen, welche stetig zunimmt, zu verarbeiten und sich damit einen Überblick zu verschaffen.

Mit Hilfe von Diagrammen können die Daten veranschaulicht werden, oder es können durch Stichproben (z.B. alle Schülerinnen und Schüler der Kanti Sargans) Schlüsse auf eine Grundgesamtheit (z.B. alle Schülerinnen und Schüler im Kanton St.Gallen) abgeleitet werden. Deshalb wird sie als Hilfswissenschaft in vielen Disziplinen und Naturwissenschaften verwendet, wie beispielsweise in der Medizin, der Psychologie, der Wirtschaftswissenschaft, der Physik, der Biologie oder der Chemie. Die statistische Datenanalyse birgt jedoch viel mehr als nur langweilige Zahlen und Buchstaben.

Vergleich von Noten

Ein treuer Begleiter durch die Schulzeit von uns Schülerinnen und Schülern sind die überall relevanten Noten. Auch beim Über-

tritt von der Sekundarschule an die Kanti werden die Noten und der damit verbundene Leistungsdruck immer wichtiger.

Meine Arbeit befasst sich mit den Zusammenhängen der Noten der Sekundarschule und derjenigen am Gymnasium. Dabei wurde die Aussagekraft der einzelnen Variablen geprüft. Die Schulleitung hat mir dazu einen anonymisierten Datensatz der Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Sargans bereitgestellt. Im Datensatz enthalten sind Noten der Sekundarschule, die Gymnasiumsempfehlung der Sekundarlehrperson und die Gymnasialnoten des 1. Semesters an der Kanti. Dabei wurde mit der Hilfe von SPSS, einem Datenanalyseprogramm, der Datensatz analysiert. Dies ist ein viel effizienterer Weg, als die Berechnungen von Hand durchzuführen. Damit die Berechnungen überhaupt durchgeführt werden konnten, musste ich die Daten sortieren und teilweise weiter aufarbeiten.

Um die Auswertung zu vereinfachen oder überhaupt zu ermöglichen, musste der analysierte Bereich eingegrenzt oder Daten angepasst werden. Ansonsten wäre der zu analysierende Bereich viel zu gross gewesen. Damit ein aussagekräftiges Ergebnis erzielt werden konnte, wurden Werte weit über und unter dem Mittelwert weggelassen, da die Anzahl dieser Werte zu klein war. Auch wurde der Durchschnitt von den Empfehlungen der jeweiligen Mathematik- und Naturwissenschaftslehrperson und der Sprachlehrperson genommen, um eine allgemeine Aussage über die Empfehlungen zu treffen. Die Empfehlungen haben eine bestimmte Codierung, die wie folgt aussieht: 1 sehr gut geeignet, 2 gut geeignet, 3 bedingt geeignet, 4 nicht geeignet.

Der Vergleich der Notendurchschnitte aus der Sekundarschule und dem Gymnasium erfolgte nur in den Fächern, welche gleichgeblieben sind. Das heisst in Mathematik, Französisch, Englisch und Deutsch.

Empfehlungen und Erfolg

Die wahrscheinlich wichtigste Erkenntnis meiner Arbeit ist der Zusammenhang zwischen den Empfehlungen der Lehrperson und dem Entscheid der Aufnahmeprüfung. Die Sekundarlehrpersonen haben ein «gutes Gefühl», wenn es darum geht, ob eine Schülerin oder ein Schüler für das Gymnasium gemacht ist. Veranschaulicht durch die beiden Histogramme ist zu sehen, dass die Mehrheit der Empfehlungen über «2» ist und dass auch die grosse Mehrheit die Aufnahmeprüfung bestanden hat. Auch die statistische Analyse zeigte, dass ein starker Zusammenhang zwischen den Empfehlungen und dem Entscheid der Aufnahmeprüfung besteht.

Auch hat die Arbeit gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler mit einer besseren Empfehlung tendenziell bessere Noten haben. Der Zusammenhang zwischen diesen zwei Variablen war auch stark. Weiter wurde der Notenschnitt der Aufnahmeprüfung mit Noten der Gymnasialfächern verglichen. Dabei stellte sich heraus, dass Schülerinnen und Schüler, die einen besseren Notenschnitt an der Aufnahmeprüfung hatten, vor allem besser in den Fächern Mathematik und Französisch sind. Diese Schülerinnen und Schüler haben auch tendenziell bessere Noten in den anderen Gymnasialfächern.

Wenig Aussagekraft der Vornoten

Überraschend war, dass die Vornoten, wenn man die sehr guten (Note 6) und die ungenügenden

(Note 4 und weniger) weglässt, kaum eine Aussagekraft haben über die Erfolgchancen an der Aufnahmeprüfung. Sprich, ob jemand mit einer Vornote von 4.5 oder 5.5 zur Aufnahmeprüfung in den letzten 10 Jahren antrat, liess keine Aussage über die Erfolgsaussichten an der Aufnahmeprüfung zu. Ein interessantes Resultat, auch in Anbetracht der Tatsache, dass in Zukunft Vornoten höher gewichtet werden dürften.

Ein weiterer interessanter Teil meiner Arbeit war die Analyse der Noten der einzelnen Fächer des 1. Semesters. Dabei stellte sich heraus, was viele schon intuitiv annehmen. Wer gute Noten in Französisch hat, hat gute Noten in Englisch, oder wer gute Noten in Mathematik hat, hat gute Noten in Chemie. Aber auch weniger intuitive Zusammenhänge zwischen Kombinationen, wie beispielsweise Französisch und Chemie, bestehen.

In der ganzen Schweiz wurde schon oft diskutiert, ob Sport als Promotionsfach eingeführt werden soll. Die Analyse meiner Arbeit stellte dabei fest, dass das Fach Sport kein Zusammenhang mit dem Erfolg in den anderen Fächern hat. Somit hat Sport keine Aussagekraft auf den Erfolg einer Schülerin oder eines Schülers am Gymnasium. Ob sich nun das Fach als Promotionsfach eignet oder nicht, kann jedoch nicht direkt durch die Analyse beantwortet werden.

Notenschnitt an der Kanti sinkt

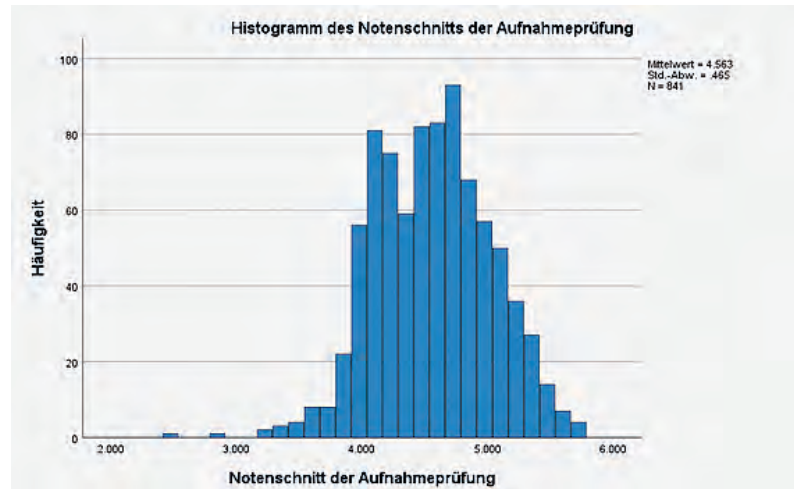
Und zu guter Letzt wurden noch die Durchschnitte von den Sekundarschulnoten mit den Gymnasialnoten verglichen. Gezeigt hat sich, dass der Notenschnitt von der Sekundarschule zum Gymnasium etwa um eine halbe Note gesunken ist.

Zu beachten ist, dass in meiner Arbeit Zusammenhänge beobachtet wurden und diese nicht zwingend bestehen müssen. Somit ist eine gute Mathenote keine Garantie dafür, dass die Noten in den anderen Fächer auch gut sind. Auch ist zu beachten, dass lediglich mit den Noten des ersten Gymnasialsemesters gerechnet wurde. Somit bezieht sich die Analyse nur auf die Probezeit und kann keinen Erfolg in den darauffolgenden Semestern garantieren.

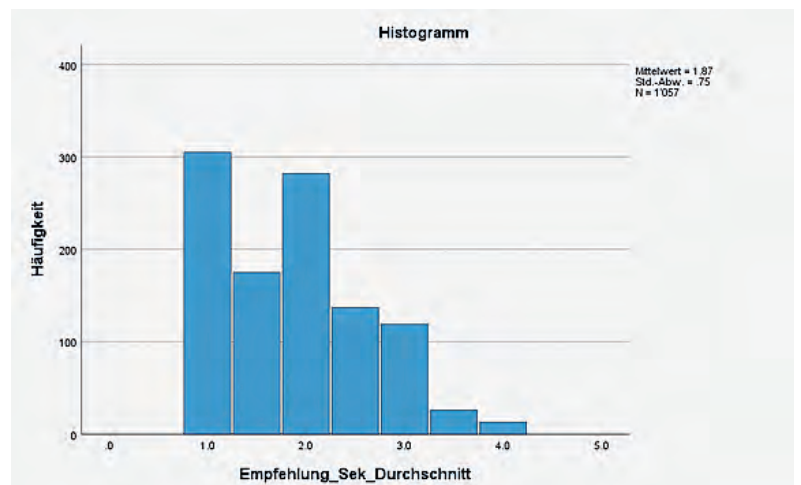
Das Spannende an der Statistik finde ich, dass nur durch die Analysen Hypothesen verstärkt oder widerlegt werden können. Man kann wie durch Zauberhand eine riesige Menge an unübersichtlichen Zahlen auf aussagekräftige Variablen reduzieren und sich einen Überblick verschaffen. In der Statistik kann man auch nur durch das Rumprobieren viele interessante und neue Dinge ent-

decken. Zum Teil habe ich auch lediglich Variablen miteinander verglichen und geschaut, ob dabei etwas Aussagekräftiges herauskam.

Mir hat das Schreiben der Arbeit grösstenteils Spass gemacht. Auch wenn der Einstieg in die statistische Datenanalyse mühsam war und viel Lesearbeit beinhaltet hatte, bin ich froh, dieses Thema gewählt zu haben. Durch meine Arbeit konnte ich viel Neues lernen und mein Interesse in diesem Thema ist gewachsen. Ich könnte mir gut vorstellen, auch in Zukunft mich mehr mit dem Thema auseinanderzusetzen. Zudem möchte ich anfügen, dass das Thema noch lange nicht fertig bearbeitet wurde. Der Datensatz wächst stetig und es gibt noch viele Variablen, die ich in meiner Arbeit nicht miteinander vergleichen konnte. Somit gibt es noch genug Stoff für weitere spannende Maturaarbeiten.



Histogramm des Empfehlungsdurchschnitts der Sekundarlehrpersonen.



Histogramm des Notenschnitts der Aufnahmeprüfung.



Schülerinnen und Schüler an der Kanti: Die Sekundarlehrpersonen haben oft ein «gutes Gefühl», ob eine Schülerin oder ein Schüler für das Gymnasium gemacht ist. (Bild Ursi Schmid)

Spannend vom gestern bis morgen

Eine Maturaarbeit über die Geschichte des Sarganserländers

Was gab es früher im «Sarganserländer» zu lesen? Wie war die Sprache? Wie sah die Zeitung aus? Welche Themen beschäftigte die Bevölkerung vor 50, 100 oder mehr Jahren?

Von **Lea Tschirky, 4W**

Ich bin Zeitungsleserin – und das seit vielen Jahren. Auch wenn ich die neuen Medien mag und mir ein Dasein ohne diese nicht vorstellen kann: Ich werde Zeitungsleserin bleiben. Das ist wohl ein wichtiger Grund, weshalb ich für meine Maturaarbeit das Thema «Sarganserländer - Entwicklung der Regionalzeitung im Laufe der Zeit» gewählt habe. Mich interessierte, wie sich «meine» Lokalzeitung entwickelte.

Stauen, immer wieder

Nachdem das von mir gewählte

Thema «bewilligt» war, nahm ich Kontakt zu Reto Vincenz, Chefredaktor des «Sarganserländers», auf. Er freute sich über mein Interesse und erlaubte mir den Zugang zum Archiv. War das spannend! Beim Lesen der ältesten und alten Zeitungen und alten Zeitungen fühlte ich mich in einer anderen Welt. Mir wurde bewusst, dass «die gute alte Zeit» nicht immer gut war. Ich staunte nicht nur über die «alte» Schrift, sondern auch über die Inhalte und aus heutiger Sicht «schwülstigen» Formulierungen. Für mich waren die alten Zeitungen eine «Bleiwüste» - sie waren streng zu lesen, denn es gab keine Bilder und kaum Auflockerungen. Jede Ausgabe war vollgepfert mit Texten. Ich kam nicht aus dem Staunen heraus und wunderte mich über das Leben längst vergangener Zeiten.

Als Kinder in der Zeitung angepriesen wurden

1941 war im «Sarganserländer» zu lesen, dass für Kinder ein gutes Plätzli gesucht wird. Mir lief es kalt über den Rücken! Konnte es wirklich sein, dass man im 20. Jahrhundert Kinder in der Zeitung anbot, beziehungsweise sie so «an die Leute zu bringen versuchte»? Ich habe viele Inserate gesehen, die mich sehr berührten und länger beschäftigten. Wie muss das oft schwierig gewesen sein? Ich stellte fest, dass sich die Inhalte des «Sarganserländers» vergangener Zeiten massiv von heute unterschieden. Es gab keinen Sport, lange Zeit keine Bilder und bis 1990 auch keine Farbe. 1875, als die ersten Ausgaben des «Sarganserländers» erschienen, kam die Zeitung zweimal wöchentlich, sie enthielt vier Seiten. Heute ist der

Umfang etwa sechsmal grösser und die Zeitung erscheint fünfmal wöchentlich. Auch der Abo-Preis musste logischerweise erhöht werden. Während 1875 für den Preis eines Jahresabonnements von 4.40 Franken neun Brote gekauft werden konnten, erhält man heute für ein Jahresabo von 292 Franken 56 Brote. Dieser Vergleich ist mit Vorsicht zu geniessen, denn die Einkommen stiegen und die Lebensmittel wurden im Verhältnis zu den Einkommen massiv billiger.

«Zeitungsmachen» war lange reines Handwerk

Nicht nur der Druck, der vor langer Zeit in Bleisatz erfolgte, war Handarbeit. Meine Grossmutter arbeitete in den Neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts als freie Journalistin für den «Sarganserländer». Ich interviewte sie und erfuhr, dass sie zu Beginn ihrer Tätigkeit mit einer Schreibmaschine schrieb. Passierte ein Fehler, musste sie mit «Tipp-ex Papierli» korrigieren. Da mein Nani in Weisstannen wohnt, legte sie die Schwarz-Weiss-Filme nach einer Abendveranstaltung in den Briefkasten des «Sarganserländers». Bevor die Faxgeräte kamen, musste sie die Texte oft dem Postautochauffeur mitgeben – in Mels einem Mitarbeiter des «Sarganserländers» aushändigte. Als kurze Zeit später Fax und Computer aufkamen, wurde das «Zeitungsmachen» einfacher. Noch in jener Zeit war das ständige Piepen des Telex zu hören. Dank dieses Geräts erreichten Meldungen aus aller Welt die Redaktion.

Sehr viel hat sich geändert. Ich glaube aber an die Zukunft der Printmedien – wenn sie sich den Erfordernissen der Zeit, beziehungsweise den Bedürfnissen der künftigen Generationen anpassen.

Ortskommune Mels, Solothurner.
Wohnungen u. Zimmer
einige Zeit
kostenlos!
Ortskommune Mels, Solothurner.
Wohnung und Wohnzimmereinführung.
einige Zeit
kostenlos!
Ortskommune Mels, Solothurner.
Wohnung und Wohnzimmereinführung.
einige Zeit
kostenlos!

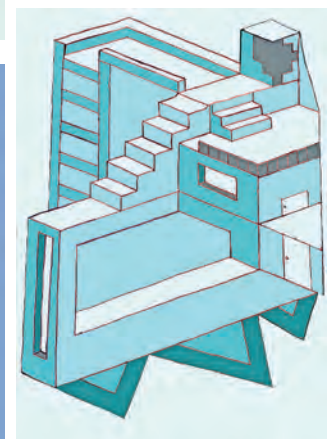
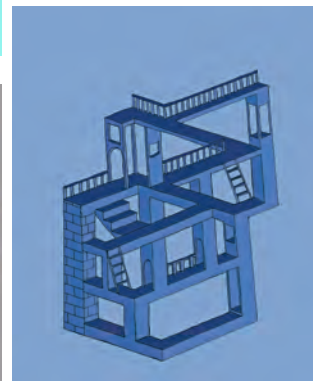
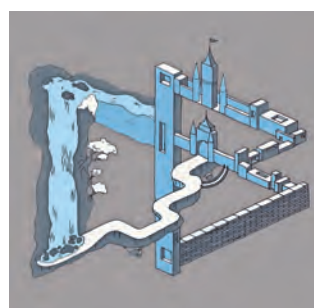
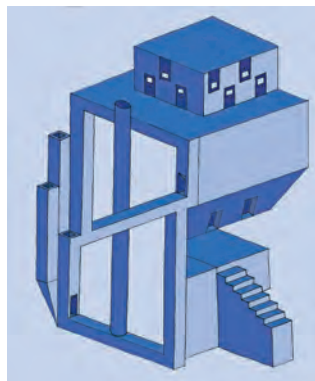
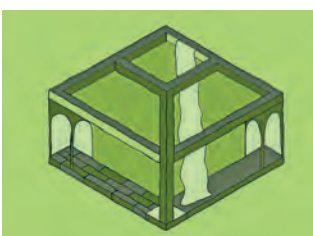
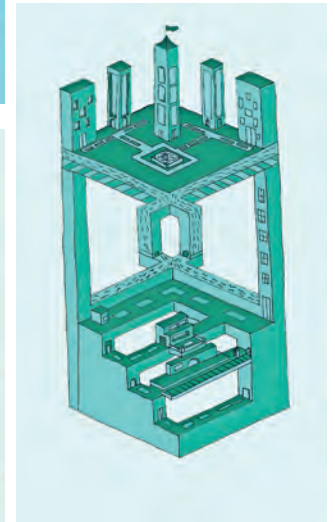
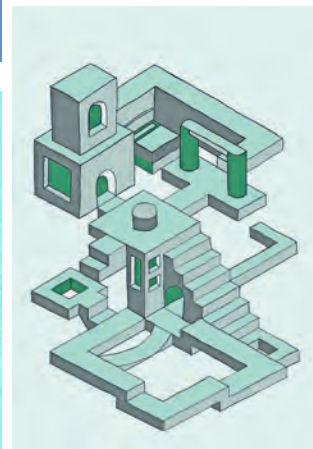
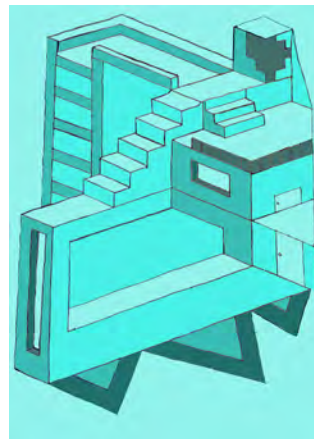
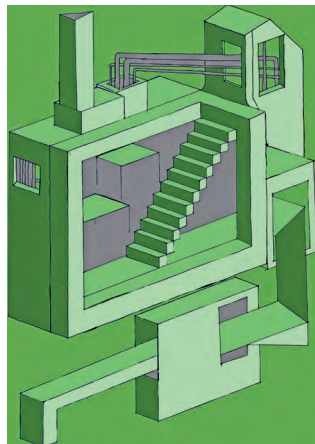
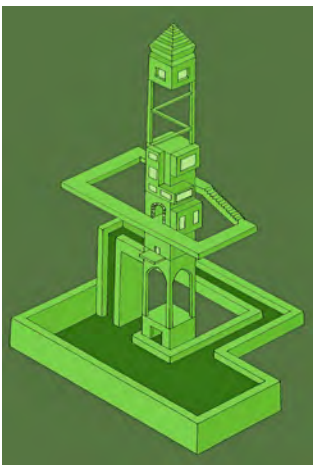
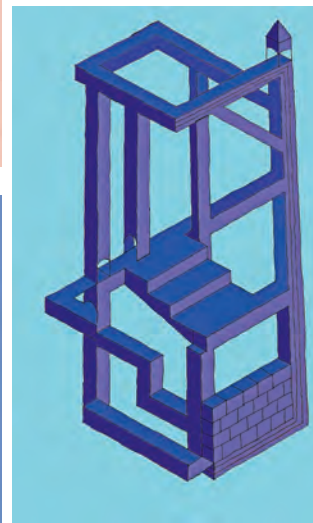
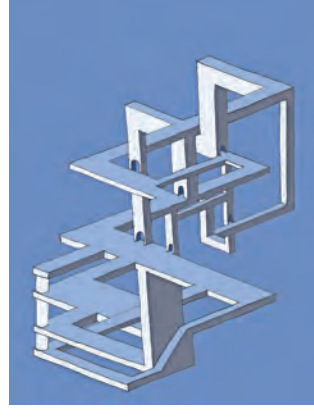
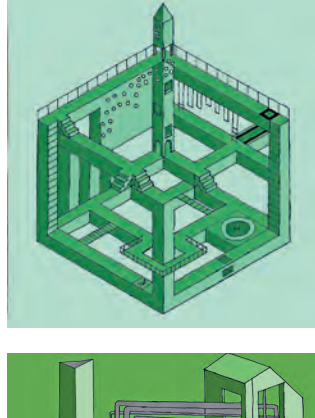
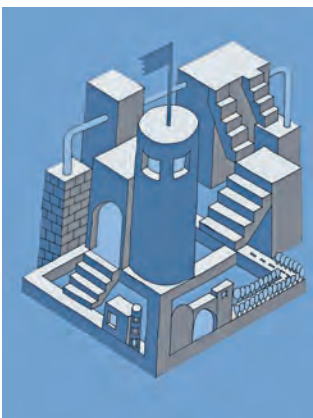
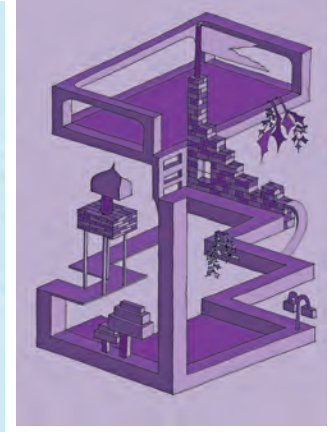
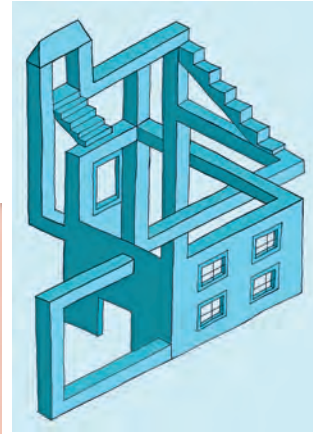
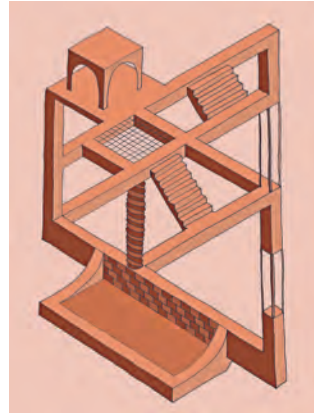
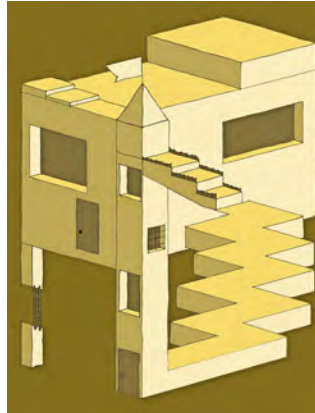
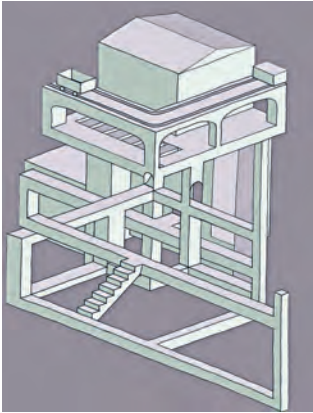
Der Sarganserländer.
 Organ des kath. Männervereins.
 Dritter Jahrgang.
Abonnements-Einführung.
An den Neujahrstag 1875.

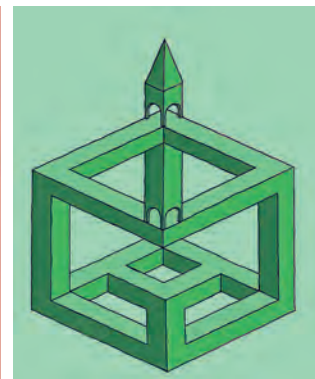
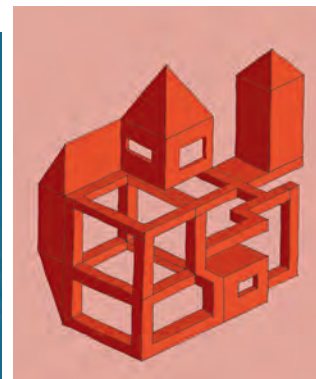
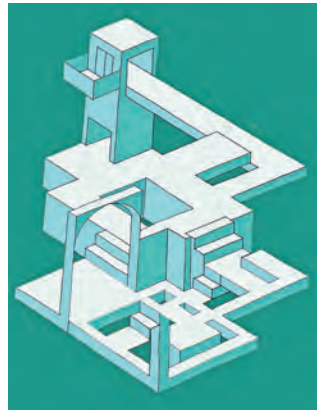
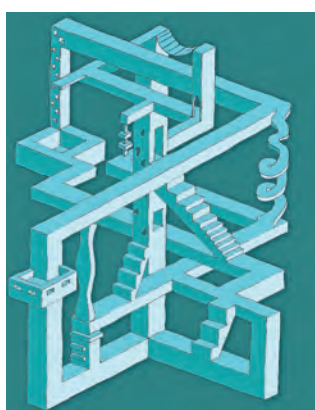
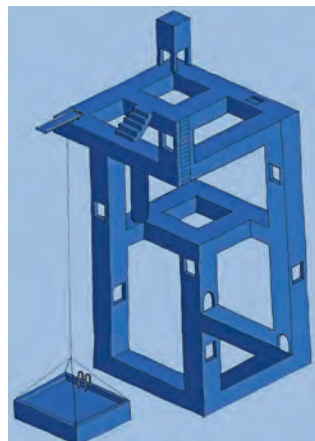
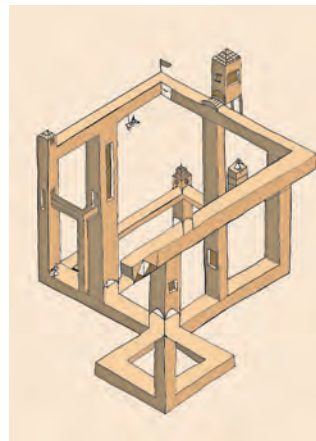
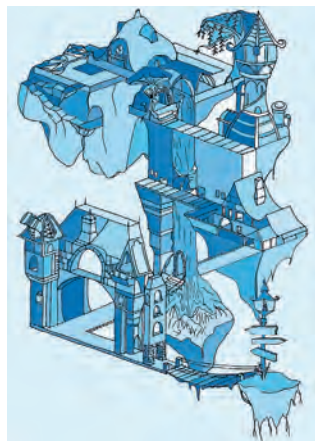
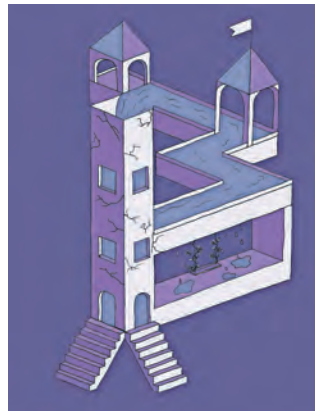
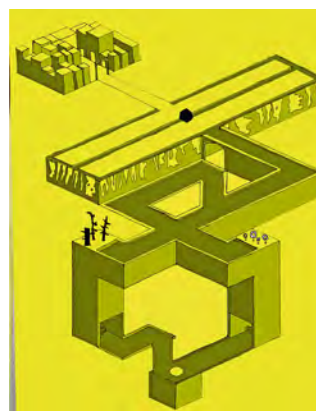
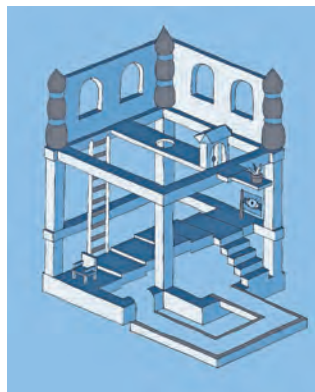
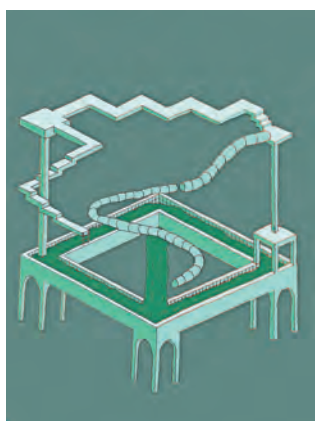
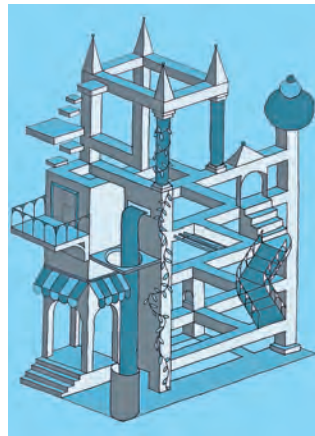
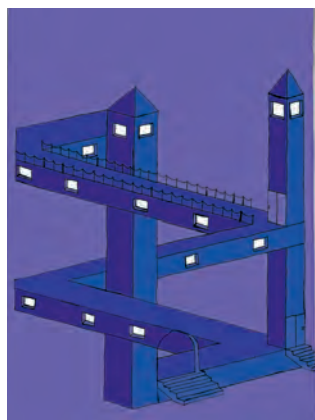
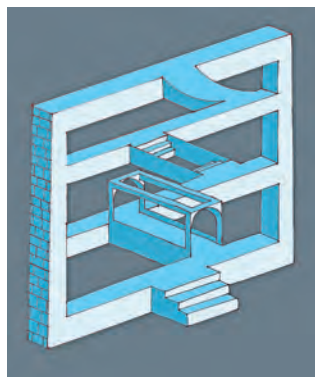
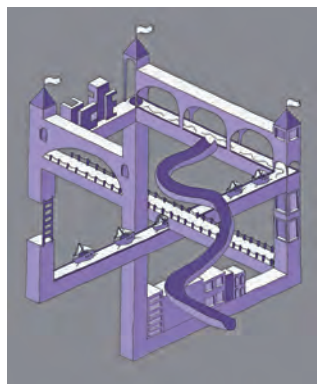
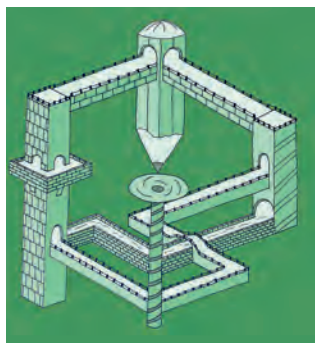
1875 erschien der erste «Sarganserländer» - ohne Bilder und in einer Schrift, die uns heute nicht mehr geläufig ist.

Unmögliche Architekturen

Die Klassen 1bNP und 1MP haben mit Hilfe der Parallelperspektive unmögliche Architekturen konstruiert. Die optischen Täuschungen basieren auf den Werken von

M.C. Escher und dem Game Design von «Monument Valley» und «Hocus». Mehr davon auf kssgalerie.net (Sc)





Die Kunst des Übersetzens

Ein gutes Beispiel für interdisziplinäres Lernen

Drei Klassen befassten sich mit einem Roman in französischer Sprache und dessen Übersetzung. Dabei stand die Begegnung mit dem Autor und der Übersetzerin im Vordergrund.

Von Jenny Gmür, 3GN

Bücher gibt es wie Sand am Meer. Man findet sie in allen möglichen Formaten, Genres und auch Sprachen. Je besser ein Buch verkauft wird, desto öfter wird es in andere Sprachen übersetzt. Aber welche Arbeit steckt hinter dem Schreiben und Übersetzen eines Romans? Mit dieser Frage setzten sich drei Klassen der 3. Stufe der Kantonschule Sargans in einem mehrwöchigen Projekt auseinander.

Schreiben und übersetzen

Am 3. April 2023 bekam unsere Schule einen speziellen Besuch: Der Schriftsteller Jadd Hilal und die Übersetzerin Barbara Sauser trafen in der Aula auf die drei Klassen 3GN, 3bILMS und 3bNP. Gemeinsam wurde über das Buch «Des ailes au loin»/«Flügel in der Ferne» über das Leben als Schriftsteller und die Aufgaben einer Übersetzerin diskutiert. Jadd Hilal studierte französische Philologie und englische Literatur in Frankreich. Heute ist er ein französischer Schriftsteller und Lehrer. «Flügel in der Ferne» ist sein erster Roman und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Barbara Sauser hat ihr Studium in Fribourg in Slawistik und Musikwissenschaften abgeschlossen. Mehrere Jahre arbeitete sie in verschiedenen Verlagen, machte sich dann mit Übersetzen selbstständig und arbeitet seitdem als freie Übersetzerin für verschiedene Sprachen. Im Zentrum von Hilals Romans stehen vier Frauen aus dem Libanon. Sie erzählen von den Höhen und Tiefen ihres Lebens und den Auswirkungen

des Nahostkonflikts, welcher im Buch stets präsent ist.

Interdisziplinäres Lernen

Zu Beginn des Vortrags war die Stimmung noch etwas zurückhaltend, doch dann fanden immer mehr Schülerinnen und Schüler den Mut, Fragen zu stellen, und es entwickelte sich ein spannendes Gespräch. Neue Einsichten, was es überhaupt heisst, Schriftsteller zu sein, wurden uns praxisnah vor Augen geführt. Bereits einige Wochen davor hatten die Klassen im Französischunterricht mit der Lektüre von «Des ailes au loin» begonnen und auch im Deutschunterricht wurde über den Inhalt diskutiert.

Sowohl die Thematik des Nahostkonflikts wurde behandelt, weil er im Roman eine zentrale Rolle spielt, als auch das Übersetzen von französischen Texten ins Deutsche und deren Interpretation. So wurde in den Fächern Französisch, Deutsch und Geschichte vernetzt gearbeitet. Während wir uns im Französischunterricht vor allem auf die Lektüre, deren Inhalt und das Übersetzen konzentrierte, wurde in Geschichte der Nahostkonflikt und dessen Folgen bis heute historisch beleuchtet. Im Deutschunterricht fokussierten wir uns auf die zentralen Charaktere und auf die Herausforderung des Übersetzens.

Gymnasium der Zukunft

Das Projekt brachte vorausschauend einen Einblick in das Interdisziplinäre Lernen, wie es im «Gymnasium der Zukunft» ab 2026 vermehrt in die Stundenpläne eingebaut werden soll. Ziel des Interdisziplinären Lernens ist es, dass mehrere Fächer verbunden werden. Die verschiedenen Fächer sollen ein übergreifendes Thema haben, welches von verschiedenen Seiten angegangen wird. Der Unterricht würde so vermehrt in Blöcken stattfin-

den, statt in vielen Einzellektionen. Das hat Vor- und Nachteile. Wenn eine Schülerin/ein Schüler an solchen Tagen fehlt, kann es schwierig werden, die Materie selbstständig nachzuarbeiten. Auf der anderen Seite hätte es

den Vorteil, dass man nicht so oft von einem Thema zum anderen switchen muss und eine Thematik womöglich fokussierter und damit vertiefter verstanden werden kann. Auf die praktische Umsetzung darf man gespannt sein.



Die Organisatorin Samira Vonäsch bedankt sich beim Autor Jadd Hilal und der Übersetzerin Barbara Sauser.



Valentina Schlegel (3bNP) stellt den Autor Jadd Hilal vor und der Schüler Leandro Raunjak (3bILMS) die Übersetzerin Barbara Sauser.



Jadd Hilal und Barbara Sauser. (Bilder Regula Lehmann)

Debattieren als Wettkampf

Eine Schülerin aus Sargans schafft es ins Final

In St.Gallen fand der Wettbewerb «Jugend debattiert» statt. In klar geregelten Debatten ging es um den Einzug ins nationale Finale, das im Bundehaus in Bern über die Bühne gehen wird.

Von Aaron Hug, 3P

Dass die Kanti an Sportwettkämpfen mit einem Team vertreten ist, kommt immer wieder vor, doch vier Schüler und die Schülerin Nellie Quinten, die in den Sportferien nach St. Gallen aufbrachen, hatten etwas anderes im Sinn. Sie zogen los für einen Wettkampf im Debattieren.

Simon Tinner, Maximilian Frank, Nellie Quinten, Andrea Hobi und Jérémie De Luca fuhren mit dem Zug in Begleitung des Deutsch- und Geschichtslehrers Bernhard Zesiger und den zwei Ersatzspielern Aaron Hug und Daniel Hermann nach St.Gallen zum

Kantonsparlamentsgebäude. Im Parlamentssaal erhielten wir Informationen zum Ablauf.

Klarer Ablauf

Es gab insgesamt drei Runden und ein Final mit den besten vier Debattierenden. Eine Debatte läuft folgendermassen ab: Im Zentrum steht eine «Soll-Frage». Die erste war beispielsweise: «Soll eine CO2-Steuer proportional zum Ausstoss von Treibhausgasen auf Konsumgüter erhoben

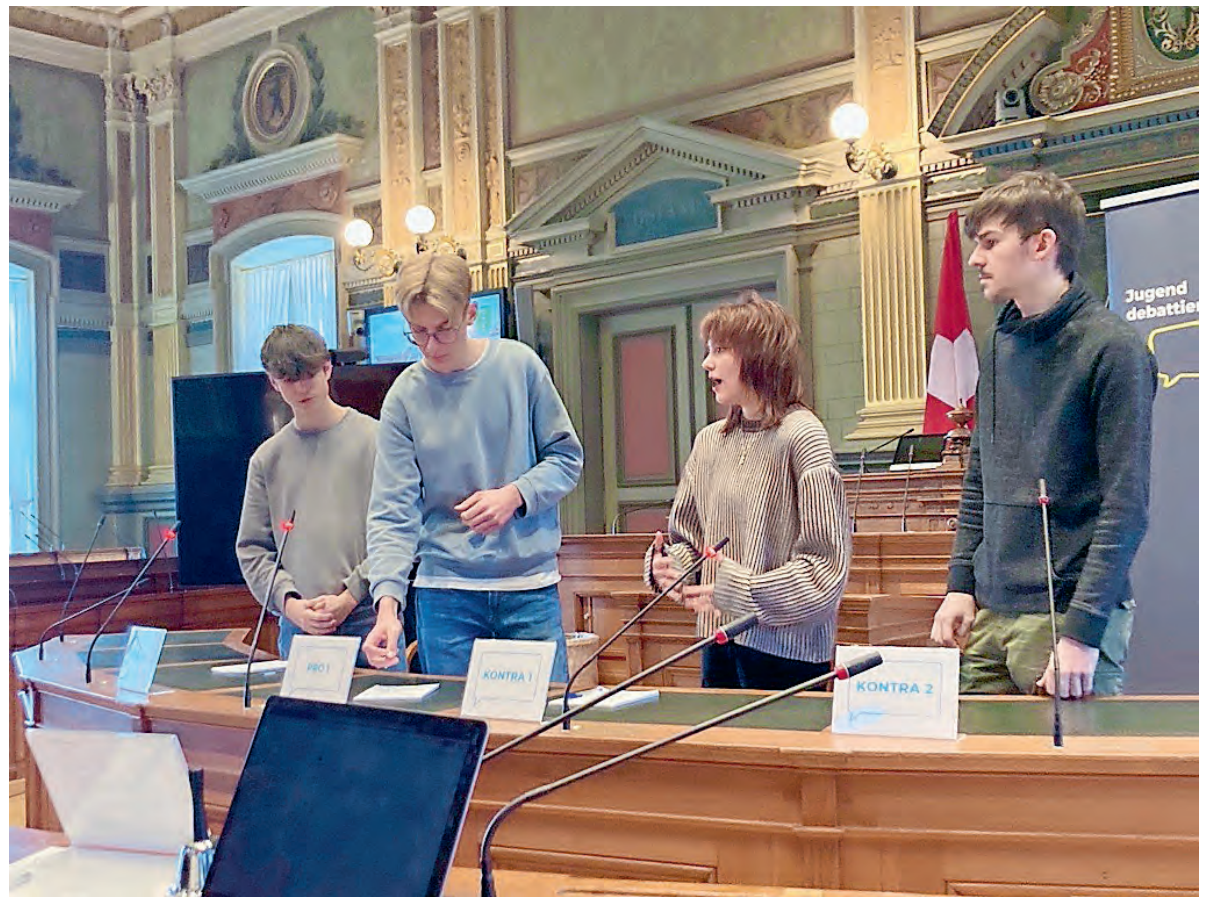
werden?», oder: «Soll im Familienrecht der Schweiz der Begriff der «Ehe» durch «Lebenspartnerschaft» ersetzt werden?»

Zwei Kandidierende debattieren pro und zwei kontra, und zwar in einer Eröffnungsrede, einer offenen Runde und in einer kurzen Schlussrede, in der das Fazit gezogen werden soll. Gefordert sind gute Sachkenntnis, geschicktes Argumentieren, aber ebenso gutes Zuhören, damit adäquat auf

die Gegenargumente eingegangen werden kann. Eine Expertenjury bewertet die Debatte nach bestimmten Kriterien und gibt danach den Debattierenden eine Rückmeldung. Nach intensiven und aufregenden Runden schaffte es aus der Kantonsschule Nellie Quinten ins Finale. Sie darf die Schule im Bundehaus in Bern im nationalen Finale vertreten. Die Kanti Sargans wird ihr die Daumen drücken!



Jérémie de Luca, Andrea Hobi, Maximilian Frank, Nellie Quinten, Simon Tinner, Aaron Hug, Daniel Hermann (von links nach rechts)



Nellie Quinten im Final (Zweite von rechts) (Bilder Bernhard Zesiger)

Zwischen Goethe und Buchenwald

Kulturaustausch mit dem Goethe-Gymnasium in Weimar

Seit vielen Jahren haben immer wieder Klassen der KSS die Gelegenheit, im Rahmen eines Kulturaustauschs in eine andere (Schul-)Welt einzutauchen. Bisher fand mit Polen, Ungarn und Tschechien ein Austausch statt, neu ist in diesem Jahr Deutschland, genauer: Weimar, hinzugekommen.

**Von Deutschlehrerin
Erica Burgauer**

Weimar ist die Stadt der klassischen Literatur (also vor allem Schiller und Goethe, aber auch bei uns etwas weniger bekannten Denkern wie Johann Gottfried Herder), der Musik (Franz Liszt), der Philosophie (Friedrich Nietzsche), von Architektur und Design (Bauhaus) aber auch der Politik (Weimarer Republik). Und gerade wegen dieser kulturellen Fülle war Weimar für die Nazis von ganz besonderem Interesse: Schon 1932 hatten sie in Thüringen eine Mehrheit und begannen mit der Planung des «Gauforums», das heute noch steht und ein wichtiges bauliches Zeugnis dieser Epoche darstellt. Und nicht zuletzt ist Weimar die Stadt, in deren nächster Nähe das Kon-

zentrationenlager «Buchenwald» lag, in dem nicht nur die Nazis, sondern später auch die sowjetischen Besatzer eine mörderische Schreckensherrschaft ausübten.

Reichhaltiges Programm

Für die Planung der Reise ergab sich daraus ein «embarras de richesse», ein Überfluss an Angeboten. Allerdings hatten wir mit Matthias Swart, dem für den Austausch in Weimar verantwortlichen Lehrer des Goethe-Gymnasiums einen äusserst klugen und kompetenten Partner, der – im ständigen Austausch mit mir – ein reich befrachtetes, aber nicht nur mit Bildung beladenes Programm für die Woche in Weimar zusammenstellte. Auch das Vergnügen sollte nicht zu kurz kommen!

Mit einem vor allem historischen Crash-Kurs intensiv auf diese Vielfalt vorbereitet, reiste die Klasse 3bILMS Ende März gemeinsam mit Georg Tscholl und mir für eine Woche nach Weimar. Den ersten Vormittag verbrachten wir am Goethe-Gymnasium und konnten feststellen, dass die dortigen Schülerinnen und Schüler in einem Schulhaus von echter Bauqualität unterrichtet werden,

das die KSS im Vergleich geradezu modern und gut ausgestattet erscheinen lässt. Am Nachmittag vermittelte ein Actionbound erste Einblick in die Stadt.

Am Dienstag stand der Besuch des KZ Buchenwald auf dem Programm. Ein ausgezeichnete Audioguide informierte uns auf unserem Weg; der eisige Regen passte atmosphärisch zu diesem Ort des Grauens. Und trotz der gut aufbereiteten Darstellung der Geschichte dieses KZ blieben – und bleiben – viele Fragen, und etwas Zeit zum Nachdenken während des Besuchs einer Chorprobe am Gymnasium.

Ort des Schreckens

Auch der Mittwoch war mit dem Besuch der «Gedenkstätte Andreasstrasse» in Erfurt der Auseinandersetzung mit diktatorischem Terror gewidmet. Das Museum befindet sich in einem ehemaligen Gefängnis, das vom Kaiserreich bis zum Zusammenbruch der DDR als Ort des Schreckens galt. Das geflügelte Wort von der «Andreasstrasse als der längsten Strasse Erfurts», weil man, wenn man da reingehe, nie wisse, wann man wieder rauskomme, zeugt vom buchstäbli-

chen Galgenhumor, in den sich die Unterdrückten retteten. Besonders eindrücklich war die Begegnung mit einem Zeitzeugen, Guntram Erbe, der während Jahren klandestin versucht hatte, ein Segelflugzeug zu bauen, um gemeinsam mit seiner Frau aus der DDR zu fliehen, der schliesslich von einem Oberkirchenrat denunziert und von der Stasi verhaftet worden war. Wenige Monate vor der Öffnung der Berliner Mauer wurden er und, drei Wochen später, seine Frau von Diplomaten der BRD freigekauft und konnten ausreisen.

Den Donnerstag verbrachten wir im Schiller- und im Bauhausmuseum, und am Freitag fand am Gymnasium ein Demokratieprojekt statt, an dem sich auch eine Klasse aus Norwegen beteiligte, die gleichzeitig zu Besuch war.

Wie gesagt, war auch Zeit für Vergnügliches, so eine Aufführung von mit Synthesizer und Drum-Sound untermalten Schiller-Balladen im Deutschen Nationaltheater, eine ausgedehnte Bowling-Partie und einen Grillabend, bei dem zwar das Wetter erneut nicht mitmachte, sonst aber alles stimmte, und mit dem



Frühmorgens vor dem Goethe-Gymnasium



Unterricht im Keller, gar nicht unterirdisch

wir die Woche in Weimar abschlossen.

Gegenbesuch in der Schweiz

Unmittelbar nach den Frühlingferien fand der Gegenbesuch der Weimarerinnen und Weimarer statt. Nach dem Unterrichtsbesuch am Montagvormittag konnten sie am Nachmittag mit einem Rundgang durchs Heidi-Dörfli und anschliessender Einführung in typisch Schweizerisches samt Raclette ein wenig in die Postkarten-Version unserer Welt eintauchen. Am Dienstag besuchten wir zunächst den Stiftsbezirk und die Stiftsbibliothek in St.Gallen. Selbst auf die Schülerinnen und

Schüler aus Weimar, die mit der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek aus der Rokoko-Zeit über eine ebenfalls zum UNESCO Weltkulturerbe gehörende Bibliothek verfügen, machte diese grossen Eindruck. Als Kontrast dazu diente der Besuch der Schokoladefabrik Maestrani am Nachmittag.

Der Mittwoch war ganz der schweizerischen Seite des 2. Weltkriegs gewidmet. Am Vormittag informierten unsere Schülerinnen und Schüler über verschiedene Aspekte unserer damaligen Politik, danach fuhrten wir nach Hohenems und Diepoldsau, um vor Ort zu erfahren,

welche Folgen die schweizerischen Grenzschiessungen für Flüchtlinge gehabt hatten – und wie unterschiedlich darauf reagiert werden konnte. Die Erkenntnis, dass die Schweiz in dieser Zeit nicht einfach eine unschuldige Insel der Glückseligen gewesen war, führte auch zu einem intensiven Austausch zwischen den beiden Klassen.

Auch ein Tag in Zürich stand auf dem Programm; zunächst gab es eine Führung durch die Innenstadt, einen Blick auf die Welt der Banken, aber auch Historisches oder die Chagall-Fenster im Fraumünster, am Nachmit-

tag konnten die Klassen Museen ihrer Wahl besuchen und – was sein muss, muss sein – shoppen gehen. Ein gemeinsames Frühstück der beiden Klassen und eine wetterbedingt kurze Führung mit Mathias Bugg durch das Städtli Sargans rundeten den Besuch am Freitag ab.

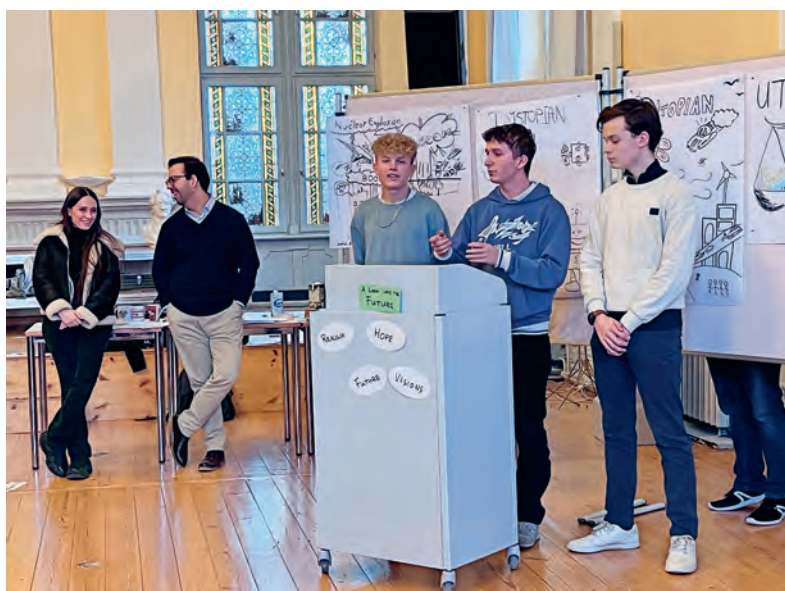
Es waren, denke ich, für alle Beteiligten bereichernde zwei Wochen, die neue Kontakte und Freundschaften entstehen liessen und zu vielerlei Gedanken anregten.



Norwegisch – Deutsch – Schweizerischer Meinungs-austausch



Im Bauhaus-Museum



Ein internationaler Blick auf Aspekte der Demokratie



Klassenfoto in Erfurt (Bilder Georg Tscholl)

Kubb-Kubb-Hurra

Viel Spass am Kanti-Kubb-Turnier

Wie letztes Jahr fand auch dieses Jahr wieder ein Kubb-Turnier an der Kantonsschule Sargans statt. Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen haben sich verkleidet und gespielt.

Von Jennifer Wohlwend, 2FB

Seit August 2022 haben die Klassen 2Fa und 2Fb fleissig im Fach «bildnerisches Gestalten» eigene Kubbs für das Turnier im Mai gemacht. Dabei wurde mit einer Anleitung jeder einzelne Kubb per Hand gesägt, gehobelt, geschliffen und anschliessend mit eigener Gestaltungsidee angemalt. Die Schülerinnen und Schüler haben dabei einige kreative Designs erstellt. Die fertigen Kubbs wurden während dem Kubb-Turnier ausgestellt oder für das Turnier benutzt.



Am 17. Mai war es dann so weit. Die 2. Klassen der FMS bauten neben den Kubbs noch eine coole Bar auf, an welcher vielerlei Getränke und Snacks, wie beispielsweise selbstgemachten Kuchen angeboten wurden. Zudem wurde ein DJ-Set aufgestellt, welches für Stimmung sorgte. Nach einem gemeinsamen Brunch kam es am Nachmittag zum Spielen.

Nicht nur die 2. Klassen der FMS, sondern auch viele andere Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen aus der Kantonsschule haben beim Kubb-Turnier mitgemacht und sich verkleidet. Nach einer Spielzeit von rund drei Stunden kam es zur Siegerkürung.





Spiel und Spass mit den farbigen Holzklötchen und verkleideten Teams: Impressionen vom Kubb-Turnier. Die gestalteten KUBB Spiele und weitere Bilder des Turniers: <http://kssgalerie.net>. (Bilder Jennifer Wohlwend und Christina Schmid)

Excursion à Genève

Croix rouge

Quand nous avons enfin trouvé l'entrée du musée. Nous avons été accueillis par une femme âgée qui était censée être notre guide. Pour la commodité de tous, la visite s'est déroulée en allemand. La visite guidée portait sur la Confession de Genève et les artefacts des prisonniers de guerre, sur les droits de l'homme et des catastrophes naturelles.

CERN

Au début nous avons reçu un badge de visiteur et un jeune homme nous a conduits dans une salle séparée avec un grand écran. Il nous a montré un court métrage pour introduire le CERN. Après, nous avons pu poser des questions. Quand toutes les questions étaient claires nous sommes allés chercher notre bus qui nous a amené aux installations de recherche. Le campus est si grand qu'il outrepassa la frontière. Nous avons regardé un autre film et notre deuxième guide nous a fait une présentation sur le fonctionnement du CERN (Il

parlait avec un accent indien et un peu trop vite pour beaucoup d'entre nous). Nous avons vu la salle de contrôle et un autre film sur l'un des quatre détecteurs de particules. Ce fut une visite intéressante, mais beaucoup d'entre nous étaient déjà fatigués par la matinée passée à la Croix-Rouge

ONU

Il y avait une protestation devant le Palais des Nations à ce moment-là, nous avons pu les voir plusieurs fois car nous nous sommes perdus ...

Au début, nous sommes arrivés dans une salle qui avait conservé sa forme originale, comme dans les années 70. Les architectes ont laissé le design inchangé, car ils voulaient conserver une partie de l'année de fondation. Nous avons vu deux autres salles qui ont été récemment rénovées. La première salle que nous avons vue a été financée par le Qatar, l'architecte a donc dessiné des écritures arabes sur les murs et aussi des fines de sable à l'éta-



Les visiteurs de Sargans devant le Palais des Nations à Genève

ge supérieur. L'Espagne a fait un don pour la deuxième salle, qui a coûté 20 millions de francs. L'architecte a représenté le fond de la mer au plafond, car il a défini la mer comme notre passé et notre avenir. Dans l'ensemble, nous avons beaucoup aimé. Nous avons appris beaucoup de choses et avons ainsi élargi notre horizon. Après la visite, nous

sommes montés dans le tram pour retourner à la gare et nous sommes allés déjeuner dans différents restaurants.

Nous avons apprécié le temps passé avec la classe et avons pu renforcer nos amitiés. C'est ce qui nous a particulièrement plu dans cette excursion.

Es wird gezügelt



Die Bauarbeiten für das neue Schulhaus stehen vor der Türe. Jetzt wird eingepackt, gezügelt, eingelagert... (Bilder Ursi Schmid)

Gemeinsam organisieren und Freude bereiten

Treffpunkt KSS statt feel better

Seit diesem Schuljahr gibt es die Organisation «Treffpunkt KSS». Sie ersetzt das «feel better» Team und organisiert Anlässe wie beispielsweise die Volleyballnacht.

Von Rahel Pfiffner, 2IS

Im August 2022 übernahmen Yannick Kampl und Nadja Reuteler die Leitung des «Treffpunkt KSS». Egal, ob Volleyballnacht, «Samichlaus» oder day of chocolate, das Motto bleibt das gleiche: Von Schülerinnen und Schülern für Schülerinnen und Schüler!

Neuer Name und eine individualisierte Struktur

Der alte Name erinnere zu sehr an eine Selbsthilfegruppe, schrieb Yannik Kampl, als die Gazzetta ihn fragte, wie man auf den neuen Namen gekommen sei. Mit «Treffpunkt KSS» wird klar kommuniziert, dass man sich rund um und in der Kantonschule Sargans trifft. Es wer-

den keine falschen Assoziationen gemacht.

Doch gab es auch andere Veränderungen durch die neue Leitung? Ja! Das ganze Projekt bekam durch den neuen Namen und die neue Leitung eine völlig neue Struktur. Engagierte Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen dürfen sich gerne jederzeit dem Team anschliessen. Jede/r kann individuell entscheiden, welches Projekt man unterstützen möchte.

Denn der Zweck des Treffpunktes ist, dass man den Wünschen der Schülerinnen und Schüler der KSS eine Chance gibt. Man kann seine eigenen Ideen einbringen und gemeinsam etwas organisieren, das Freude verbreitet. So ging im Frühjahr die Volleyballnacht über die Bühne. Zukünftige Events sind das Kubb-Turnier und das Open Air Kino.

Doch wie kann man sich beteiligen? Am Anfang des neuen

Schuljahres werden Fragebogen an alle Schüler versendet, in denen man seine Ideen und Interessen notieren kann. Dann wer-

den die Ergebnisse ausgewertet und die interessierten Personen werden kontaktiert. Alle sind herzlich willkommen.



Die Mannschaft der Lehrerinnen und Lehrer gewannen den Wettbewerb.



Die Volleyballnacht: Treffpunkt KSS organisierte ein erstes Highlight.



Volleyball spielende Schlumpfe: Sieger als bestverkleidetes Team. (Bilder Ursi Schmid)

Unterricht auf dem Ozean

Auslandsemester auf einem Segelschiff

Sarah van der Heyde tauschte das Kanti-Schulhaus mit einem Segelschiff. Sie erlebte während der Überquerung des Atlantiks und des Aufenthalts in Mittelamerika Unterricht auf eine höchst abenteuerliche Weise.

Von Sarah van der Heyde, 2bMW

Im Oktober des vergangenen Jahres bin ich in mein neues Zuhause eingezogen: Das Segelschiff Regina Maris aus Amsterdam, ein wunderschöner Gaffelschoner, 54m lang und mit 48 Schlafplätzen ausgestattet. Ocean College ist ein deutsches Schulprojekt, welches bei meiner Reise zum ersten Mal mit der Regina Maris gesegelt ist. An Bord 37 Schülerinnen und Schüler, drei Lehrkräfte, vier nautische Crewmitglieder, ein Assistent, ein Koch und ganz viel gute Laune. So segelten wir auch los in unser Abenteuer.

Alltag auf hoher See

Natürlich ist uns auf See begegnet, was uns begegnen musste: die Seekrankheit. Auch ich blieb nicht verschont und so bestand mein Tagesablauf aus Schlafen, Essen und Wache halten. Unsere

Wachen waren im vier-Stunden-Takt aufgeteilt, das heißt, ich musste zum Beispiel von 21:00 bis 01:00 auf Wache sein. Begleitet wurden die Wachen immer von einem Offizier aus der nautischen Crew und manchmal sogar vom Kapitän selbst. Ihr Job war es, unsere Tätigkeiten zu kontrollieren.

Unsere Aufgaben waren, das Schiff zu steuern, die Umgebung zu beobachten und Unregelmäßigkeiten zu melden, Segel zu hissen oder herunterzuholen und das Logbuch zu führen. Ausserdem hatten die Schülerinnen und Schüler an Bord alle zwölf Tage Küchendienst und mussten etwa jeden Monat einen Tagesbericht verfassen. Diese Berichte wurden dann im Internet hochgeladen, damit auch unsere Freunde und Familien stets informiert waren.

Ein typischer Tag auf See bestand für mich daraus, entweder morgens oder nachmittags zur Schule zu gehen und meine Zeit auf der Wache abzusetzen. In der Zeit, in der mir der geregelte Tagesplan nichts vorschrieb, las ich oft, spielte mit meinen Freunden Spiele oder erledigte für meine Heimatschule Kanti Sargans

Schularbeiten. Ab und zu wurden unsere Schulstunden auch unterbrochen, weil wir beim Segelsetzen helfen mussten.

Unterricht auf dem Hauptdeck

Die Schulstunden waren ganz anders als an der Kanti. Wir hatten nur zwei Klassenzimmer, eines war der Tagesraum - vergleichbar mit einem Wohnzimmer - und das andere war draussen auf dem Hauptdeck. Natürlich waren wir bei schönem Wetter und eher wenig Seegang draussen. Das erste Problem daran war, dass nicht selten Blätter über Bord gingen, oder unerwarteterweise eine heftige Gischt uns erwischte. An diese Umstände gewöhnt man sich jedoch.

Noch ein weiterer Unterschied zur KSS war, dass wir nur drei Lehrpersonen an Bord hatten. Larissa unterrichtete uns Mathe, Physik und Spanisch. Mit Jacob haben wir viel über Philosophie gelernt - auf Deutsch sowie auch auf Englisch. Er brachte uns jeweils die Geschichte sowie die Geografie des nächsten Stopps näher. Mit Florian haben wir in Biologie sämtliche tropischen Tiere, welche wir gesehen haben,

analysiert und selbstgefangene Fische seziiert. Mit ihm haben wir chemische Experimente gemacht und vor den Mathetests Nachhilfe bekommen.

Es gab mehrere Fächer, in denen wir uns den Stoff selbst beibringen mussten. Dafür gab es die «Individual class» - ein Schulfach, in dem die Lehrer zur Unterstützung zwar anwesend waren, wir aber selbst lernen mussten. So kam es vor, dass ich Französisch gelernt habe, während neben mir Lateinvokabeln gebüffelt wurden. Leider waren das zwei Sprachen, in denen uns unsere Lehrpersonen nicht weiterhelfen konnten. Genau dafür hatte man seine Mitschüler, wir haben uns gegenseitig unterstützt und bis tief in die Nacht zusammen gelernt.

Ebenfalls ungewohnt war, dass wir samstags auch Schule hatten. An unserem freien Sonntag wurde die Zeit genutzt, um das Schiff zu putzen. Bei Landaufenthalten fiel dafür die Schule aus. Wie vorhin erwähnt, hatten wir Mathetests, jedoch wurden in den restlichen Fächern nicht auf Tests gesetzt. So wurden in Biologie Steckbriefe zu diversen Tieren geschrieben und dann benotet. Die



Segelsetzen ist Gruppenarbeit.



Einfach magisch: Ein Sonnenaufgang und nichts als Meer.

Mitarbeit hatte auch einen grossen Einfluss auf die Noten.

Ein grosses Projekt von jedem und jeder war der Pathway-Vortrag. Das war ein Vortrag über ein vertieftes Thema aus den drei Kategorien Media (Medien), Science (Naturwissenschaften) und Economics (Wirtschaft). Man musste seinen Vortrag schon vor der Abreise vorbereiten und über das halbe Jahr verteilt hielt jeder und jede seinen Vortrag. Im Anschluss daran wurde über das jeweilige Thema auch noch ein ca. fünfseitiges Essay verfasst.

Englische Seemannslieder

Auch was das Segeln angeht, hatten wir Unterricht. Wir lernten uns im Gewirr der Taue zurecht zu finden. Aber auch Theoretisches, zum Beispiel wie man im Notfall ein Notsignal senden würde, wurde behandelt. Alles, was mit dem Segeln zu tun hatte, haben wir auf Englisch gelernt. So auch shanties (Seemannslieder), welche wir gerne und oft zusammen sangen. Durch die Pflicht, auf Wache Englisch zu sprechen, haben wir gelernt, uns in der Fremdsprache nautisch korrekt auszudrücken. Für uns alle ist es nun sicherlich leichter, Konversationen auf Englisch zu halten.

Ohne Handy

Vor allem zu Beginn verwirrte es mich, kein Handy in der Hosentasche zu haben. Dieses mussten wir abgeben. Auf See hatten wir die Handys nie und an Land auch nur begrenzt dabei. Doch es ging nicht lange, bis wir alle gelernt haben, dass man gar kein Handy braucht, wenn man mit seinen besten Freunden zusammenwohnt.

Es war für mich eine grosse Herausforderung, mit 36 anderen Jugendlichen auf so engem Raum zu wohnen. Bei Streit konnte man der Person nicht aus dem Weg gehen, wir alle mussten lernen, über unsere Probleme zu sprechen. Rückblickend war die zwischenmenschliche Erfahrung auch die wichtigste. Das Grossartige daran war, dass immer je-

mand da war, um eine Party zu feiern. In der Mitte des Atlantiks organisierten wir zum Beispiel einen Ball, nachdem wir uns erstmal gegenseitig das Tanzen beigebracht hatten.

Landurlaub in Costa Rica

Die längsten Landaufenthalte waren auf Panama und Costa Rica im Januar. Unser Programm in Costa Rica macht Ocean College schon seit Jahren so, weshalb da alles bestens geplant war. Wir fuhren per Bus zur Don Eli Kaffeefarm, wo wir während mehreren Tagen den Prozess der Kaffeebohnenherstellung kennenlernen durften. Dieses Programm haben wir mit unserem Partnerschiff durchgeführt. Ocean College fuhr zum ersten Mal mit zwei Schiffen, unser Partnerschiff war die «Pelican of London», ein ehemaliger Fischkutter, umgebaut zum Segelschiff. Wir mussten dann jedoch wieder Abschied nehmen von unseren Freunden, denn es standen die Expeditionen auf dem Plan. In Gruppe zu etwa sieben Schülern und einem Betreuer durften wir selbstständig einige Tage durch Costa Rica reisen. Es gab einige wenige Regeln: man durfte pro Tag und pro Person nur 40 Dollar ausgeben und musste zum gegebenen Datum am vorgeschriebenen Ort sein.

Nach diesem Abenteuer mit vielen schönen Momenten trafen wir uns alle in einem Hostel in Jacó wieder, wo wir wohnten, während wir in die spanische Sprachschule gingen. In kleinen Klassen durften wir alle viel vom Unterricht profitieren. Wir hatten jeweils entweder morgens oder nachmittags Schule. Die andere Hälfte des Tages waren wir in einer Surfschule. Diese Tage waren anstrengend, jedoch auch sehr lehrreich und unterhaltsam.

Schwitzhütte im Regenwald

Unser nächster Stopp war der Regenwald. Das war mein persönlicher Lieblingsstopp. Gleich nach Ankunft durften ein paar von uns helfen, eine kleine Lichtung zu



Spass bis spät in die Nacht beim Mid-Atlantic-Ball.



Trotz unruhiger Umgebung: Sarah, Marlene, Rosa und Johannes lernen weiter.



Die Delta 1 Wache (von links): Rosa, Sarah, Jonathan, Adam, Sophie, Johannes und Silas.

räumen, damit wir in den nächsten Tagen an jenem Ort eine Hütte bauen konnten. Während den Tagen, die wir im Regenwald waren, galt ein striktes Handyverbot. Das fand ich super, denn die Natur und die Geräusche waren einfach magisch. Wir sahen verschiedene Affenarten sowie Faultiere, tropische Vögel, Ameisen und Bienen. Die Biodiversität hat mich umgehauen.

Mein persönliches Highlight war am letzten Abend im Regenwald, als wir eine Sweatlodgeprozession machen durften. Das ist eine Tradition der indigenen Bevölkerung, bei der eine Sweatlodge (deutsch: Schwitzhütte) gebaut wird, die in der Mitte ein Loch im Boden hat, um glühend heiße Steine hineinzulegen, die dann die Hütte erhitzen. Das war eine sehr spirituelle Erfahrung. Leider mussten wir auch diesen schönen Ort verlassen, um wieder an Bord zu gehen. Der Landaufenthalt in Costa Rica markierte die Mitte unserer Reise, ab da war es dann die Heimreise.

Ein weiteres grosses Projekt für alle war das «Crew-Handover». Dabei wurden in unseren letzten paar Tagen auf See die Positionen der Crew von Schülerinnen und Schülern übernommen. Ich schrieb Bewerbungen für die Stellen als Projektleiterin, Lehrerin oder Unterhaltungsperson. Darauf wurde ich an ein Vorstellungsgespräch gebeten, welches uns auf künftige Vorstellungsgespräche vorbereiten sollte. Zugeteilt wurde mir schlussendlich die Rolle der Lehrerin im Bereich der Sprachen. Ich bereitete für meine ausschliesslich deutschen Mitschüler eine Schweizerdeutsch-Lektion vor und hielt sie erfolgreich, während der segelbegeisterte Theodor uns als Kapitän ans richtige Ziel navigierte.

Ich bin sehr froh, das Ocean College gefunden zu haben. Es war das aufregendste Semester meines Lebens, gefüllt mit glücklichen Momenten, unvergleichbaren Freundschaften, un-

glaublichen Aussichten und lustigen Geschichten. Mir wurde einmal gesagt: «Ocean College ist eine Schule fürs Leben». Dem kann ich nur beipflichten. Stundenlange Selbstreflexionen, Briefe und gute Gespräche haben mich weiterentwickelt.

Ich kann eine solche Reise jedoch leider nicht allen empfehlen. Wer

nicht hart im Nehmen ist, befindet sich auf einem Segelschiff am falschen Ort. Es gab öfters Schäden am Schiff, manchmal grössere, manchmal kleinere. Wir mussten einen neuen Motor nach Panama einfliegen lassen. Ausserdem gibt es kaum ein Plätzchen an Bord, an dem man länger allein sein kann. Mit solchen Situationen muss man klarkom-

men können. Wer sich das zutraut, dem kann ich nur empfehlen: Nimm das Risiko auf dich, es lohnt sich!

(Weitere Informationen: <https://oceancollege.eu/de/category/reiseblog-22-23-regina-maris/> Persönliches Tagebuch)



Unser Zuhause mit Beiboot gesehen von der Plattform am Fockmast. (Bilder Justus Börsch)

Neue Leitung für die Mediathek

Die Vorbereitungen für den Umbau laufen

Erstmals gibt es in der KSS-Mediathek eine Co-Leitung. Die Vorbereitungen auf die kommende Umbauphase sind in vollem Gange.

Von Bea Papadopoulos und Ursi Schmid

Ende Februar 2023 verliess Claudia Mesterhazy nach vier Jahren die KSS-Mediathek und zog nach Wien. Als Nachfolgerin konnte Beatrice Papadopoulos gewonnen werden. Sie war bereits von 2009-2016 in der Mediathek tätig und für viele Lehrpersonen ein vertrautes Gesicht. Ihre Einarbeitung erfolgte dementsprechend problemlos und schnell.

Neu wird die Mediathek von einer Co-Leitung geführt. Ursi Schmid und Beatrice Papadopoulos teilen sich ab 1. Mai die Leitung. Die Aufgabenbereiche sind aufgeteilt, und beide freuen sich auf die Zusammenarbeit.

Eine Oase für die Umbauhektik

Für Schülerinnen und Schüler

sind umbaubedingt am Standort der Kantonsschule zukünftig nur sehr wenige Aufenthaltsmöglichkeiten vorhanden. Deswegen wird momentan das Augenmerk auf die Gestaltung der Mediathek gerichtet, um dort für alle einen wohnlichen und angenehmen Ort zu schaffen, an dem man sich treffen, ausruhen, lernen und selbstverständlich auch Bücher ausleihen und lesen kann.

Das bedingt, dass Regale weichen müssen, um mehr Arbeitsplätze zu schaffen.

Folglich wird eine Straffung des Buchbestandes nötig sein. Über den Verbleib von über 16'000 Titeln muss nun wohlüberlegt aufgrund von verschiedenen Kriterien entschieden werden. Eine herausfordernde und spannende Aufgabe, die viel Stoff für Diskussionen bietet. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern an der Kantonsschule Sargans ein attraktives, massgeschneidertes Sortiment an Büchern anbieten zu können.



Neu kümmert sich eine Co-Leitung um die Kanti-Mediathek: Bea Papadopoulos und Ursi Schmid (von links).



Die Mediathek ist ein beliebter Arbeits- und Aufenthaltsraum. (Bilder KSS)

Veranstaltungen an der Kanti Sargans

Ferienplan

Sommerferien 09.07. bis 13.08.2023
Herbstferien 1.10. bis 22.10.2023

Weihnachtsferien 24.12. 2023 bis 07.01.2024
Sportwoche 03. bis 11.02.2024
Frühlingsferien 06.04. bis 20.04.2024

News

Prämierung einer Maturaarbeit durch die Geographische Gesellschaft

Die Maturaarbeit von Matthias Noser 4bILSW (Mitte) wurde prämiert.

Am 10.05.2023 fand die Prämierung der Maturaarbeit von Matthias Noser 4bILWS durch die Ostschweizerische Geographische Gesellschaft in St.Gallen statt.

Seine Arbeit wurde durch die Gesellschaft mit einem Interrailgut-

schein über einen Monat ausgezeichnet. Besonders gewürdigt wurde die wissenschaftliche Vorgehensweise und die spannende Methode. Er hat kartografisch (in GIS) die Verbreitung des Permafrosts in der Schweiz mit den Oberflächentemperaturen im Sommer verglichen. So hat er versucht die Gefährdung des Permafrosts in verschiedene Klassen zu gliedern.



Volleyball auf höchstem Niveau an der Kanti Sargans

Die erste SMMVB (Schweizer Mittelschulmeisterschaft Volleyball) an der Kanti Sargans gehört der Vergangenheit an – es waren zwei intensive, sportlich attraktive, sehr faire und stimmungsvolle Tage, an denen wir auch von Unfällen (bis auf wenige kleinere, die üblichen volleyballtypischen Verletzungen) verschont blieben.

Je 16 Damen- und 16 Herrenteams aus 15 Kantonen waren bei uns in der Sporthalle Riet zu Gast, insgesamt über 340 vol-

leyballbegeisterte Mittelschülerinnen und Mittelschüler boten Volleyballsport auf höchstem Niveau.

Die Teams aus der Zentralschweiz und dem Kanton Aargau dominierten das Turnier, allen voran die Alte Kanti Aarau, welcher ein Nationales Leistungszentrum im Volleyball angegliedert ist. So gewann diese Schule das Damenwie auch das Herrenturnier. Wir blicken mit Stolz auf zwei gelungene Tage zurück. (KSS)



Langjährige Lehrkräfte verabschieden sich in den Ruhestand

Pensionierungen an der Kanti Sargans

Von Musiklehrkräften Helene Braun, Thilo Bräutigam, Tilo Bollinger

Jürg Hanselmann

Im nächsten Schuljahr werden Sandra und Jürg Hanselmann in ihren wohl verdienten Ruhestand treten und die Kantonsschule Sargans verlassen. Die Namen Hanselmann standen an der Kantonsschule seit

jeher für pianistisch und pädagogisch sehr qualifizierten Unterricht auf höchstem Niveau.

Jürg Hanselmann begann seine Arbeit an der Kantonsschule Sargans im Februar 1992. In dieser Zeit unterrichtete er zahlreiche Schülerinnen und Schüler im Fach Klavier und begeisterte sie für die Welt der klassischen Klaviermusik,

für die Interpretation anspruchsvoller Werke und deren musikalische Gestaltung.

Jürg Hanselmann ist auch als zuverlässiger und versierter Korrepetitor bei den Prüfungsvorspielen und anderen Anlässen in Erscheinung getreten.

Bis 2020 war Jürg Hanselmann auch lange Jahre Fachschaftspräsident der Instrumentallehrpersonen und hatte immer ein offenes Ohr für die Belange der Schülerinnen und Schüler sowie seiner Kolleginnen und Kollegen. Wir danken Jürg Hanselmann für seinen grossen Einsatz für das Fach Musik und den Instrumentalunterricht an unserer Schule.

Sandra Hanselmann

Sandra Hanselmann unterrichtete seit August 1994 an der Kantonsschule Sargans. Als Pianistin weiss sie nicht nur durch ihre Virtuosität, sondern auch durch ihr empfindsames und temperamentvolles Spiel zu begeistern. Diese Qualitäten wusste sie auch an ihre Schülerinnen und Schüler weiterzugeben. So ist es nicht verwunderlich, dass ab nächstem Schuljahr in der Person von Angela Büchel eine ehemalige Schülerin von Sandra Hanselmann sozusagen ihre Nachfolgerin wird.

Sandra und Jürg Hanselmann sind nicht nur verheiratet, sie sind auch musikalisch verbunden und spielen im Duo Hanselmann. Beide waren neben der Lehrtätigkeit auch pianistisch eine grosse Bereicherung für das Kulturleben an unserer Schule. Es würde uns alle sehr freuen, auch in Zukunft von den beiden musikalisch zu hören. Wir wünschen alles Gute für den Ruhestand und danken von ganzem Herzen für die wunderbare gemeinsame Zeit.

Romy Toldo

Romy Toldo hat seit ihrer Kindheit intensiv musiziert, und es war von Anbeginn ihr Herzenswunsch, Musiklehrerin, genauer Gitarrenlehrerin zu werden. Schon während des Musikstudiums in Zürich ging dieser Wunsch in Erfüllung: sie hat nun bis dato nicht weniger als 46 Jahre, davon 28 Jahre an der Kanti Sargans, in dieser Funktion gewirkt.

Sie hatte stets einen sehr guten Zugang zu ihren Schülern und Schülerinnen, ja sie hat diese Begegnungen geliebt, ebenso



Romy Toldo

den Umgang mit den geschätzten Berufskolleginnen und Kollegen. Sie hat mit Freude und Engagement unterrichtet, hat ihre Schüler mit fundierter Spieltechnik, einem breiten Spektrum an Stilrichtungen individuell und abwechslungsreich gefördert und motiviert. Auch Gesang war ein wichtiger Teil ihres Unterrichts. Daneben pflegte und entwickelte sie täglich ihr eigenes Gitarrenspiel. Diese dankbare Beschäftigung wird sie weiterhin begleiten, wenngleich ihr ihre Schülerinnen und Schüler und das Unterrichten fehlen werden.



Nicht nur musikalisch ein Duett: Sandra und Jürg Hanselmann. (Bilder Archiv KSS)

Impressum

Gazzetta, Pizolstrasse 14, 7320 Sargans

Redaktion

Leonie Gabathuler 3bGW, Isabella Sophie Paul 3bGW, Rahel Pfiffner 2IS, Jorin Taner 2W, Jennifer Wohlwend 2F

Redaktionsleitung

Markus Roth und Christoph Wick

Korrektorat

Maya Hofer

Titelbild

Seraina Dähnhardt

Blatt-Design

Urs Kobelt

Produktion

SL Druck + Medien AG, Mels

Redaktionsschluss

Ende Mai, Ende November

Abo-Bestellungen und Leserbriefe

Gazzetta, Kantonsschule, Sekretariat 3, Pizolstrasse 14, 7320 Sargans
Telefon 058 228 81 00
www.kantisargans.ch



Für die Gazzetta im Einsatz: Das Redaktionsteam (Bild rt)

Aus den Aufnahmeprüfungs- aufsätzen ...

- Ich gebe diese Tragödie nicht jedem bekannt.
- Die Reise dauerte etwa vier Stunden, da Paris eher weit entfernt von meinem Haus ist.
- In Griechenland wird man nicht gezwungen ins Restaurant (sic) etwas essen zu gehen, entweder kommst du rein oder nicht, ihnen ist es egal.
- Plötzlich sehen wir sie vor uns: die «Mona Lisa». Am liebsten hätte ich laut losgeschrien.
- Ich bin mit meiner Familie am Zürcher Flughafen gewesen. Mit meinem egoistischen Bruder und meiner viel zu übervorsichtigen Mutter.
- Warum reisen wir Menschen? Sie wollen sozusagen aus dem eigenen Land rauskommen.
- Fische flossen an mir vorbei.
- Ich rannte wie ein Leopard und sprang ins Wasser.
- Tränen kamen aus meinen Augen. Ich liess meine ganzen Gefühle raus.
- Weil sich mein Vater beim Verstecken Spielen beide Ferse gebrochen hat. Ich meine: Welcher erwachsene Mann schafft das?
- Die griechische Küche mundete mir sehr.
- Ich bekam Hunger. So brach ich die Schweigemauer mit meiner Mutter.
- Und so kam es dazu, dass ich den leckersten Hot-Dog ass, den meine Geschmacksknospen je zu sich nahmen.
- Ich fiel auf die Schnauze, aber es ging mir gut, weinte aber. Meine Schwester weinte mit mir, weil nach ihrer Meinung ich wegen ihr auf die Schnauze gefallen bin.
- Menschen gehen auf Reisen, um dem Alltagshorror zu entkommen und ein bisschen den Körper und die Seele zu erholen.
- Viele Leute sangen an stillenden Orten.
- Wie eine leblose Hülle sass sie da.
- Sie stellt den Lehrern so viele Fragen, damit man den Unterricht verschnellt.
- Mein Bruder Johannes, Schwester Maria (...) Aber mit Dani am Steuer war das natürlich kein Problem.
- Also flogen wir auch in den Sommerferien in die Welt der Schönheit (Griechenland).
- In Griechenland kannst du dein Leben auf einem anderen Niveau geniessen.
- Ich schrie unter Wasser um Hilfe.
- Ein Gefühl von Angst und Erstaunung schauerte mir kühl den Rücken hinunter.
- Er zeigte uns verschiedene Landschaften, Früchte und weitere Familienmitglieder.
- Der Schweiß von den Haaren kam mir ins Gesicht.
- In NYC hat es viele Einhörnchen, die sich streichen lassen.
- Ich fühlte mich wie ein Stein, der am Boden fliegt.
- Ich war schon voll mit Ekstase.
- Gruppenarbeiten sind der Inbegriff von Rücksichtslosigkeit.
- Die Lage spannte sich überheblich an.
- Dankbarkeit kitzelte ein Lächeln aus meinem Mund.
- Aber zu meiner Erleichterung fuhr den Krankenwagen an uns vorüber, nachdem er sich sicher war, dass wir keine medizinische Verpflegung brauchten.
- Ich habe gelernt, die Eltern haben immer recht.
- Und die Moral von der Geschichte, sei nicht allein, sonst gehst du zunichte.

News

Polithalbtage zum «Ukraine-Krieg»

«Ein Jahr Krieg in der Ukraine». Unter diesem Thema stand der Polithalbtage für die 4. Stufe vom 31. März. Christof Mürger, Leiter international Tages Anzeiger, erklärte den Teilnehmenden auf

eindrückliche Weise die Zusammenhänge dieses Konflikts und beantwortete die vielen Fragen dazu. (Wk)

(Bilder Corinna Dohr)



Das alte Kanti-Gebäude wird bald abgerissen: die Klasse 3bNP hat es mit «letzten Zeichnungen» verabschiedet. (Bild Selina Schöpfer)